Wöchentliche Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Redaction: R. Fischer. Verlag: Rudolf Mosse.

Ein Blick in einen Berliner Muster-Kuhstall.

„Freund, was willst Du in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah," das ungefähr dachte ich beim Durchlesen des Artikels in Nr. 3 dieses Blattes, betitelt: Ein Blick in einen nordamerikanischen Muster-Kuhstall. Die Sauberkeit und Sorgfalt, wie sie in dem zweckmäßig eingerichteten und splendid erbauten Kuhstall des Milchturhauses Friedrichstraße 232 hier geübt wird, kann nirgends größer sein; wir zweifeln, daß der bezeichnete nordamerikanische in gleicher Weise als Muster dienen kann, wie dieser Berliner.

Tritt man in den von 6 eisernen Säulen getragenen, auf eisernen Trägern mit Verblendklinkern kunstvoll gewölbten Stall, welcher von zwei Seiten durch 10 große Fenster Licht empfängt, so kann man sich kaum des Neides erwehren, daß die Bewohner dieses so verschwenderisch mit Raum, Luft und Licht ausgestatteten Raumes Kühe sind, die, da sie die Wohnungsnoth nicht kennen gelernt, kein Verständniß für den ihnen gewährten Vorzug haben. Zwei Reihen mit den Köpfen zu einander gekehrt stehen an einer gemeinschaftlichen Krippe, in welche mittelst einer Kettenpumpe aus dem Futterkeller das gekochte, also vollständig aufgeschlossene Futter gepumpt wird. Daselbe besteht aus einem, wie man an dem Milchreichthum, an der Milchbeschaffenheit und an dem Gedeihen der Kühe sieht, durchaus richtigen Verhältniß von Kartoffeln, Rüben, Maisschrot und Mehl; diese Suppe wird in der Krippe mit der nöthigen Menge Weizenspreu gemischt und begierig von den Kühen verzehrt.

Jede Kuh hat ihren Stand; vorn steht sie auf Asphalt, hinten auf einer Bohle, unter welcher sich die Rinne befindet, welche jede Flüssigkeit sofort nach außen abführt. Der Mist fällt hinter dem Stand auf den etwa einen Fuß niedriger liegenden Gang, von welchem er sofort in die mit einer Oeffnung in den Stall mündende Düngergrube, die dicht vor dem Gebäude liegt, geschafft wird. Täglich wird der Stall zweimal gefeuert, täglich werden die Kühe geputzt, vor jedem Melken werden die Euter mit lauwarmem Wasser und Schwamm sauber gereinigt, und ebenso waschen die Melkerinnen, auf deren Sauberkeit auch gehalten wird, ihre Hände. Als täglicher Gast muß ich gestehen, daß ich die Beharrlichkeit bewundere, mit welcher der Besitzer, Direktor Heinrich, die Innehaltung der größten Reinlichkeit verfolgt, was bei dem oft renitenten Sinn der Kuhmädchen keine geringe Schwierigkeit ist. Der reichliche Besuch von Milchtrinkern beweist übrigens, wie die Anstalt beliebt ist und es immer mehr wird. Phtisiker, Blutarme, Magenkranke trinken hier kuhwarme Milch, unmittelbar ins Glas gemelkt. Die Lungenkranken sitzen im Stall, der nichts von Mitgeruch enthält, und athmen die warme Kuhluft, welche ihnen die Beengung der Lunge mildert. Insbesondere ist es wohl die Ausathmung der Kühe, eine Verbindung von Ammoniak mit Milchsäure, Kohlensäure, Essigsäure und Hippursäure, welche eine heilsame chemische Wirkung auf die Lungenschleimhaut und weiter auf das Blut ausübt.

Der Stall bildet das Parterre eines dreistöckigen Wohnhauses, welches nur möblirte Zimmer zur Aufnahme von Milchkurgästen enthält; diese können volle Pension im Hause haben. Hinter dem Hause liegt der große Garten zur Promenade für die Gäste, der sehr fleißig frequentirt wird.

Jedenfalls kann sich dieser Berliner Kuhstall mit dem beschriebenen nordamerikanischen messen. A. M.

Landwirthschaft.

Ueber das Buttern enthalten die „Mitth. des landw. Centr.-Vereins für das Herzogthum Braunschweig" einige Winke. Von größter Wichtigkeit für das Buttern ist die Temperatur; zur Aufbewahrung der Milch ist ein Zimmer mit frischer reiner Luft erforderlich, mit einer Temperatur von 13—15° R. (Unter 10° und über 28° Wärme wird das Buttern selten gerathen.) Reinlichkeit der Gefäße, in welchen sich keine Säure bilden darf, ist wesentlich. Fehlerhaft ist es, dem Rahm kaltes oder warmes Wasser zuzusetzen, derselbe muß durch Einstellen in Wasser auf die richtige Temperatur gebracht werden. Als Mittel, rasches Zusammengehen der Butter zu bewirken, empfiehlt sich auf 12 Maß Rahm 1 Loth gestoßener Alaun und 2 Maß Buttermilch. Mit Erfolg wird auch oft eine kleine Quantität Branntwein angewendet. Wenn sich die Milch beim Buttern nicht scheiden will, ist auch Weinsteinsäure ein bewährtes Hülfsmittel, welches, in geringer Menge dem Rahm zugesetzt, beim Waschen der Butter sich wieder löst. Auch wird die Anwendung eines kleinen Quantums Buttrichschen Salzes beim Buttern empfohlen.

Keimversuche mit Kleeseidesamen, welche Dr. Sempolowsky mit dreijährigem, zweijährigem, mit einjährigem im grünen, halbreifen Zustande geernteten Samen, mit einjährigem, in Vollreife geernteten Samen und mit überwinterten, Ende April gesammelten Samen angestellt hat, haben nach dem „Landwirth" den Beweis geliefert, daß der Landwirth alle Veranlassung hat, den Kleeseidesamen, in welchem Reifestadium sich derselbe auch befinden und wie alt er sein mag, gründlich und sorgfältig zu zerstören. Es keimten bei dem Versuche die älteren Samen zwar etwas langsamer, aber prozentisch ebenvoviel als frischer Samen; von den in halbreifem Zustande gesammelten Samen keimten 50 pCt., und die auf freiem Felde überwinterten Körner keimten rasch und vollständig. Die Ansicht mancher Landwirthe, daß die auf den Seitenestern verbliebenen Seidekörner zu Grunde gehen, ist daher eine irrige.

Der Nutzen der Bienen. Pastor Sauppe in Lückendorf bei Zittau, der Präsident des sächs. bienenw. Hauptvereins, führt in seinem Berichte über diesen Hauptverein folgende Berechnung auf, die geeignet ist, die eminente land- und volkswirthschaftliche Bedeutung der Bienenzucht zu beweisen. Aus jedem der 17,000 Bienenstöcke, welche Sachsen besitzt, fliegen täglich 10,000 Bienen aus, gleich 170 Millionen, jede täglich 4 mal, gleich 680 Mill., in 100 Tagen gleich 680,000 Mill. Jede Biene besitzt vor der Heimkehr 50 Blüthen, mithin haben die Vereinsbienen 3,400,000 Mill. Blüthen besucht. Wird von je 10 Blüthen nur eine befruchtet, so ergeben sich 340,000 Mill. befruchtete Blüthen. Der Lohn für die Befruchtung von 5000 Blüthen sei 1 Pf., so haben die Vereinsbienen jährlich 68 Mill. Pfennig gleich 680,000 Mk. Nutzen geschaffen, den Niemand beachtet. Es hat mithin jeder Bienenstock einen Werth für die gesammte pflanzliche Bodenkultur von 40 Mk.

Als gutes Getränk für Pferde, das seiner Zusammensetzung nach geeignet sein dürfte, das Drüsen der Pferde zu verhindern, mindestens aber abzuschwächen, empfiehlt Gayot im „Journal de la société agricole du Brabant" ein Gemisch von Hafer, Leinsamen und Kleie, das er „Masch" nennt. Dasselbe wird in folgender Weise bereitet: Hafer und Leinsamen kommen in einen Stalleimer oder sonstiges Gefäß, darauf wird siedendes Wasser gegossen, dann kommt die Kleie hinzu; das Ganze wird mit einer wollenen Decke bedeckt und durch 4—5 Stunden abgekühlt. Die Pferde nehmen dieses Getränk mit Gier und erlangen eine schöne Körperfülle.

Der Maulwurf und die Beseitigung seiner schädlichen Thätigkeit. Unter diesem Titel veröffentlicht ein Herr Grzimek in der „D. landw. Pr." ein ebenso einfaches als praktisches Mittel, die Maulwürfe und ihre schädliche Thätigkeit zu vertreiben, ohne die Thiere selbst zu tödten. Von den Gedanken ausgehend, daß, da der Maulwurf ein außerordentlich gefräßiges Thier sei, der es nur sehr kurze Zeit ohne Nahrung aushält, derselbe sehr bald das Feld verläßt, in welchem sich für ihn nichts Genießbares mehr vorfindet, und geleitet von dem einfachen Rechenexempel, daß, wenn zur Vertilgung des Ungeziefers auf beispielsweise 20 Morgen 5 Maulwürfe 14 Tage Zeit brauchen, 25 Stück damit in 3 Tagen fertig sein und, durch Hunger getrieben, das Feld räumen müssen, ließ Herr Grzimek auf einer mit Zuckerrüben bestandenen, von Maulwürfen sehr zermühlten Fläche von ca. 5 Hektaren 20 gefangene, lebendige Maulwürfe los, die in kurzer Zeit das Ungeziefer vertilgt hatten und das Feld verließen.

Schutz der Bäume gegen das Schälen des Wildes. Der lang anhaltende Winter, besonders aber der starke Schneefall, haben dem Wilde fast sämmtliche Nahrung entzogen; man findet deshalb, daß Hirsche, Rehe, Hasen und Kaninchen die Rinde der Bäume anschälen. Junge Bäume haben hierunter am meisten zu leiden, weil das Wild der Rinde dieser den Vorzug giebt. Welch großer Nachtheil derartig benagten Bäumen hierdurch entsteht, weiß jeder Besitzer, denn wenn sie auch nicht immer gänzlich absterben, so werden sie doch stets im Wachsthum behindert. Als bestes Schutzmittel gegen grünen Weidenruthen, welches um den betreffenden Baum Korbgeflecht von grünen Weidenruthen, welches um den betreffenden Baum gelegt und mit Draht oder Ruthen verbunden wird. Derartige Baumschützer fabrizirt die Korbwaaren-Fabrik von C. Düringshofen in Neudamm, Provinz Brandenburg, in großen Massen und in verschiedenen Dimensionen, und zwar zum Schutze gegen Hasen und Kaninchen in der Höhe von 55 bis 60 Ctm., gegen Rehe 140 bis 150 Ctm., gegen Hirsche 180 bis 190 Ctm. Für Besitzer von Wildgärten, Alleen und sonstigen Baumanlagen sind diese Baumschützer nur zu empfehlen, besonders da der Preis für dieselben ein sehr billiger ist.

Obst- und Gartenbau.

Die Behandlung des Gummibaumes im Zimmer. Obergärtner Federle giebt in der „Landw. Zeitschr. f. Gll.-Lothr." folgende auf Erfahrung begründete Regeln: 1) der Gummibaum muß im Zimmer so aufgestellt werden, daß er vor den direkten Sonnenstrahlen geschützt ist, weil nur dadurch das fleckigwerden der Blätter vermieden werden kann. 2) Das Verpflanzen muß im Frühjahre geschehen, bevor die Pflanzen zu treiben beginnen. Man nehme die Töpfe dem Wurzelballen entsprechend größer und sorge vor Allem für genügenden Abfluß des Wassers durch Topfscherben, Holzstückchen u. s. w. Beim Verpflanzen wird zuerst der Wurzelballen etwas gelockert und dann die neue Erde, welche zwischen Topf und Ballen mäßig fest angedrückt wird und aus einer Mischung von 2 Theilen Haideerde, ¼ Theil Lauberde und ¼ Theil Lehm mit 5 Theilen reinem Sand und Wachsthum begriffen ist. Dabei gieße man ihn im Winter spärlicher, jedoch ohne eine vollständige Austrocknung eintreten zu lassen, und bringe niemals frisches kaltes, sondern stets etwas überschlagenes Wasser in Anwendung. Während der Wintermonate behalte man den Gummibaum im Wohnzimmer und sorge dafür, daß es daselbst des Nachts nicht zu kalt wird. Bemittels eines weichen Tuches geschieht, sowie häufiges Bespritzen in den Sommermonaten trägt wesentlich zu seinem Gedeihen bei.

Trüffel-Export Frankreichs. Im Jahre 1868 führte Frankreich nur für etwa 1,100,000 Francs Trüffeln aus; 1871 für 1,600,000 Francs, 1875 bereits für 7,100,000 und 1877 sogar für über 13½ Million.n Francs. Nach England allein wurden 1877 128,000 Kg., nach Belgien 27,156 Kg., nach Deutschland 50,000 Kg. ausgeführt. Der Werth der gesammten Trüffelproduktion wird jetzt auf etwa 20 Millionen Francs geschätzt.

Champignonzucht in Frankreich. Die Anzucht, der Verbrauch und die Ausfuhr der Champignons in Paris und Umgebung ist von sehr großer Bedeutung. Es giebt dort über 300 Champignonzüchter, von denen manche 6—8000 laufende Meter Champignonbeete haben und täglich 150—200 Kilogramm Champignons davon sammeln. Man berechnet die tägliche Champignonproduktion in dem Rayon von Paris auf 25,000 Kilo, welche einen Werth von ebensoviel Francs repräsentiren; per Monat also 750,000 und per Jahr 9 Millionen Francs. Ein großer Theil dieser köstlichen Pilze wandert in die Konservefabriken. Eine derselben bezieht allein circa 200,000 Kilo Pilze jährlich und versendete im vorigen Jahre 14,000 Büchsen nach England.

Nutzen der Obstbäume. Vor acht Jahren hatte die Gemeinde des kleinen Dörfchens Deesdorf in der Provinz Sachsen einem Bewohner die Anlage einer Obstanpflanzung auf einem bis dahin als werthlos angesehenen Stückchen Land gestattet und demselben das Nutzungsrecht für 17 Jahre zugestanden; nach Verlauf dieser wird die aus 500 Bäumchen bestehende Pflanzung Eigenthum der Gemeinde. Bereits in diesem Jahre hat der Unternehmer eine Pacht von 400 Mark für das Obst erzielt. Im Interesse der Obstbäume eine Pacht von 400 Mark für das Obst erzielt. Im Interesse der Obstbäume eine Pacht von 400 Mark für das Obst erzielt. Im Interesse der Obstanpflanzungen an den Chausseen im vergangenen Jahre auf 12 Chausseestrecken in einer Gesammtlänge von ca. 200 Kilometer die Summe von ca. 30,000 Mark erzielt.

Hauswirthschaft.

Guttapercha zum Verbinden zerrissener Kleider. Risse in Kleidern verschließt man, ohne daß die geringste sichtbare Spur bleibt, wenn man die Ränder des Risses sorgfältig an einander preßt, dann zwischen Unterfutter und Tuch ein Blättchen Guttapercha legt und auf die rechte Seite des Stoffes ein heißes Plätteisen stellt. Die Einwirkung der rechte Seite des Stoffes ein heißes Plätteisen stellt. Die Einwirkung der Hitze darf nicht zu lange währen. Wenn diese Methode sich namentlich für stark wollige Stoffe eignet, so ist für glatte Stoffe nichts empfehlenswerther, als englisches Pflaster, welches man noch dazu auf jeden beliebigen Stoff herstellen kann. Man muß das Pflaster nicht zu naß machen. Die Art entwickelt dann eine so intensive Hitze, daß mit Leichtigkeit gefaltet und gebraten werden kann, wie auch Plätteisen entsprechend erhitzt werden können. Um Plätteisen fortwährend warm genug zu erhalten, ist natürlich öfteres Ausstreuen von Koaks erforderlich! Soll der Ofen nicht gebraucht werden, so wird eine Schaufel voll Koaks auf einen Fleck gestreut und die kleine Zugthür geschlossen; auf diese Weise wird die Gluth erhalten und nur eine sehr mäßige Hitze erzielt. Um den Ofen auch während der Nacht in Brand zu erhalten, werden in ein oder zwei Ecken einige Schaufeln Koaks gestreut und ist dann Morgens nur der Koaks mit einer kleinen Kratze auseinander zu ziehen, um sofort Gluth und genügende Hitze zum Kochen zu haben. Soll der Ofen lediglich zum Heizen verwandt werden, so bleibt die untere Klappe geöffnet, wodurch eine Cirkulation der Luft erzielt wird.

Das Feuermaterial erfordert beim gewöhnlichen Gebrauch und bei fortwährender Erhaltung der Gluth pro Tag 10—20—30 Pf., je nach der Größe des Ofens, ist also mindestens 50 pCt. billiger, wie jedes andere Feuermaterial, außerdem gewähren die Oefen jedem Haushalte in vielen anderen Beziehungen große Vortheile.

Einen großen Vortheil gewähren diese Oefen dadurch, daß sie, wenn einmal in Brand gesetzt, Tag und Nacht hindurch brennen, wodurch sowohl das lästige Feuermachen und der Holzverbrauch vermieden werden, als auch stets ein warmes Zimmer erhalten bleibt. Ist der Ofen einmal richtig in Brand, so bedarf es nur ganz geringer Mühe zum Unterhalten des Feuers, so daß Beschäftigungen jeglicher Art nebenbei ausgeführt werden können; das Feuer wird selbst nicht ausgehen, wenn sich stundenlang Niemand darum bekümmert.

Das Feuer brennt nur als Gluth; es kocht nichts über! Selbst bei Milch, welche beim hellen Feuer nur durch Aufmerksamkeit vor'm Ueberkochen zu bewahren ist, kann dies niemals passiren; ebenso backt und bratet man in diesen Oefen ebenso gut wie beim hellen Feuer.

Ist der Ofen durch das öftere Ausschütten von Koaks bis zur Höhe der durch Stäbe gebildeten Kochplatte mit Feuermaterial gefüllt, so wird die überflüssige Asche durch schnelles Hin- und Herschieben des Schiebers in den mit einer Umhüllung umgebenen Aschenkasten entfernt und verursacht diese Manipulation durchaus keinen Staub. Gerade diese Abführung der Asche ist bei diesen Oefen patentirt und bietet beim Gebrauch einen ungeheuren Vortheil.

Diese Oefen können überall, selbst in dem feinsten Zimmer aufgestellt werden, da durch die patentirte Abführung der Asche jeder Staub vermieden wird!

Diese Oefen sind in verschiedenen Arten und Größen zum Preise von 30—55 Mark von der Handlung A. Bewer, Berlin C., Wallstraße 9 u. 96 zu beziehen.

Kosten verschiedener Beleuchtungsarten. Dr. Erismann hat verschiedene Beleuchtungsmaterialien mit einander verglichen und zwar gereinigtes Petroleum, Lampenöl, Stearinkerzen und Leuchtgas. Als zu erzeugende Lichtstärke nahm er das Licht von sechs Stearinkerzen an. Das zeugende Lichtstärke nahm er das Licht von sechs Stearinkerzen an. Das Petroleum wurde zu 44 Pfg. pro Kilogramm, Lampenöl 80 Pfg., Stearinkerzen 1 Mark 80 Pfg. und 1000 englische Kubikfuß Gas zu 7 Mark gerechnet. Die Kosten für eine 24stündige Beleuchtung, deren Stärke durch einen Lichtmesser regulirt wurde, betrugen: bei gereinigtem Petroleum und Flachbrenner 22 Pfg., mit Rundbrenner 31 Pfg., bei Lampenöl 70,5 Pfg., bei Leuchtgas 62,3 Pfg. und bei Stearinkerzen 2 Mark 99 Pfg.

Recensionen.

Albrecht Thaer's Grundsätze der rationellen Landwirthschaft. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Dr. Guido Krafft, Dr. A. Thaer, Dr. G. Lehmann und Dr. H. Thiel. Mit Thaer's Portrait und Biographie. Verlag von Wiegandt, Hempel u. Parey. Berlin 1879. 8°. In 16 Lieferungen à 1 M.

Der Name Thaer ist zu bekannt, als daß wir nöthig hätten, ihn und sein Werk einer Kritik zu unterwerfen. Jeder Landwirth weiß, — denn es ist wohl einem Jeden gelegt worden — daß „Vater Thaer" der Gründer der deutschen Landwirthschafts-Wissenschaft ist. Nur für den, der da fragen wollte: Wie kann ein Werk, das bereits am Anfange dieses Jahrhunderts erschienen ist, für die heutige Zeit und bei dem immensen Fortschritte in der Landwirthschaft noch maßgebend sein und als Lehrbuch empfohlen werden?, wollen wir hinzufügen, daß Thaer's Grundsätze der rationellen Landwirthschaft noch heute als reichste Fundgrube für jeden Landwirth gelten dürfen. Dem Umstande, daß die Landwirthschaft seit Thaer durch die Anwendung der naturwissenschaftlichen Resultate auch fortgeschritten ist, ist dadurch Rechnung getragen, daß von den im Titel genannten, jedem Landwirth bekannten Autoritäten längere oder kürzere Anmerkungen und Zusätze beigefügt sind. Aus diesem Grunde können wir das Werk allen Landwirthen auf das Angelegentlichste empfehlen. Wir kommen wohl später noch einmal auf dasselbe zurück.

Brief- und Fragekasten.

A. F. — B. — F. S. — I. Ist von sachkundiger Seite etwas Näheres über den Anbau der amerikanischen Preißelbeere zu erfahren? Wo und wo und wann kann Samen respektive Stecklinge bezogen werden? Wie ist die Art der Behandlung der Pflanzen? Wie wird der gewonnene Ertrag verwerthet? Gedeiht die Pflanze in unserem Klima? Wie hoch belaufen sich die Unkosten der Beschaffung der nöthigen Pflanzen pro Morgen?

Antwort der Red. Die amerikanische Preißelbeere ist in ihrem Habitus von unserer gewöhnlichen Preißelbeere wesentlich verschieden. Als niedriger, kriechender, immergrüner Strauch mit sehr zarten Zweigen, rankt sie in demselben befestigend, so daß sie binnen Jahresfrist einen prächtigen grünen Teppich bildet, und aus diesem Grunde als Zierpflanze zu empfehlen ist. Die zahlreichen Früchte hingegen, welche die der gewöhnlichen Preißelbeere um das 5—6fache an Größe übertreffen und ein feines gallertartiges Fleisch haben, sind in gleicher Weise, wie die letzteren, zum Einmachen ꝛc. ganz vorzüglich und werden in Amerika schon lange einen bedeutenden Marktartikel. Zur Kultur eignet sich fast jeder Boden. Eine kleine Anlage von 40—50 □-Mtr. wird eine mittlere Familie hinreichend mit Früchten versehen. Um einen möglichst schnellen Erfolg zu erzielen, pflanze man pro □-Mtr. 25 bewurzelte Ausläufer oder 8—10 geschnittene Topfpflanzen. Die wohlrenommirte Samen- und Pflanzenhandlung von F. C. Heinemann in Erfurt offerirt im Topf kultivirte Pflanzen mit starken Wurzelballen à Stück 75 Pf.; 2jährige Ausläufer mit langen Ranken à Stück 20 Pf., 100 Stück 1,50 Mk.; 100 Stück 21 Mk.

M. F. — B. (Frage.) Wünsche in den Besitz von echten Haubanhühnern zu gelangen. Wer hat solche abzulassen und wie theuer?

M. St. — (Frage.) Wie wird Birkenwein bereitet und behandelt?

W. H. — T. (Frage.) Seit 18. Jahren im Besitze einer Apotheke ist mir sowohl in dieser Zeit, als auch früher wohl kaum ein Uebelstand oft vorgekommen, als der, daß die Lattenbeete darüber klagten: „sie bekämen keinen eigenen Erfahrungen und den Nachforschungen nach den Ursachen dieses Uebels und nach gethanen Anfragen bei Fachjournalen und Kollegen ist mir nun klar geworden, daß die Ursache zweierlei sein kann, nämlich: entweder ist die Sahne zu alt (zu sauer) — was namentlich im Winter oft vorkommt, wo länger gesammelt wird — oder in dem Magen der Kühe ist durch schlechte Fütterung mit übermäßig viel Kartoffeln oder schlechtem Heu Säure vorhanden, welche ins Blut und in die Milch mit übergeht. In letzterem Falle soll man den Kühen mehrere Tage 20,0 Natrum bicarbonicum mit 10,0 Rhizom. Calami pulv. geben. — Ferner wurde angegeben, daß ein Zusatz von 8—10 Gramm Liquor Ammonii caustici auf 1 Schoppen Sahne mit in das Butterfaß hineingegeben das wirksamste Mittel sein soll — und von anderer Seite wurde als solch ein Zusatz Alaunpulver angegeben, auch Kreide. Alle hölzernen Milchgefäße müssen nach dem Auswaschen mit frisch gelöschtem Kalk ausgeweißt werden, womit man dem Ausschlagen und Verderben der Milch vorbeugt. Nach 24 Stunden stehen läßt. Nun wird der Kalk mit kaltem Wasser wieder ausgewaschen, am besten zuerst mit einer Bürste. Man kann auch an Stelle des Kalkes Soda oder Potasche nehmen. Mit diesen in warmem Wasser gelösten Stoffen werden die Milchgefäße nach dem Reinigen ausgestrichen und mit warmem Wasser nachgewischt. — Alle diese angegebenen Mittel lassen aber oft, wie die Landleute versichern, im Stich (die Mittel mögen wohl auch oft nicht in richtiger Art und Weise angewendet werden) und unzählig oft kommen die Landfrauen ganz trostlos zu mir und bitten um Rath und Hülfe, da der Ausfall der Einnahmen für Butter ihnen gar zu empfindlich ist. — Da wollte ich Sie nun ganz ergebenst ersuchen, diese Angelegenheit einer näheren gründlichen Besprechung in Ihren wöchentlichen Mittheilungen ꝛc. unterziehen zu wollen. Sicher würden Sie sich dadurch nicht nur meinen, sondern gewiß auch den Dank vieler Ihrer Abonnenten erwerben.

M. W. St. — K. J. — J. B. B. Ihr Verdacht ist hoffentlich nach dem Aufsatze in Nr. 7 — grundlos. Man muß nicht prinzipiell Alles für Schwindel halten.